

Rockenhausen 28.07.2012

67 Jahre nach dem Ende der national-sozialistischen Diktatur in Deutschland sitzen in deutschen Parlamenten wieder Abgeordnete, die unsere heutige Demokratie stürzen wollen, eine Volks- und Schicksalsgemeinschaft anstreben und zur Diskriminierung und Ausgrenzung von Jüdinnen und Juden, Migranten und Migrantinnen, Menschen mit Einschränkungen, Obdachlosen und Homosexuellen aufrufen. Die Zustimmung zu solchen Ideologien, gerade bei jungen Menschen, muss alle Demokratinnen und Demokraten alarmieren. Die Ergebnisse rechtsextremer Parteien bei Kommunal- und Landtagswahlen als Ausrutscher oder Protestwahl zu werten, wäre falsch. Die Gefahren des rechten Gedankengutes sind nicht die Provokationen in Parlamenten, denn dort können Redner von demokratischen Parteien unsere freiheitlich-demokratische Grundordnung und die Menschenrechte und Menschenwürde verteidigen. Auch die Aufmärsche, wie heute hier in Rockenhausen, stellen keine Bedrohung unserer Werte dar. Sie sorgen eher noch dafür, dass die demokratischen Parteien zusammenrücken und gemeinsam „gegen Rechts“ stehen.

Sorgen bereiten eher die vielen neuen Phänomene, wie die Ansprache von Jugendlichen über die Musik, die oft nicht auf Anhieb als rechtsextrem zu erkennen ist. Schon lange gilt zum Beispiel das Bild des Rechtsextremen „als dumme Glatze“ nicht mehr – Rechtsextremismus ist in viele Jugendkulturen und in alle Schichten der Gesellschaft eingedrungen.

Wir müssen die Auseinandersetzung mit den Rechtsextremisten offensiv zu führen. Der Holocaust und die anderen Verbrechen der NS-Diktatur dürfen nicht als Vergangenheit abgetan werden, sie bleiben als geschichtlicher Makel für immer mit dem Namen Deutschland verbunden.

Gemeinsam müssen wir für eine demokratische Erinnerungskultur eintreten, die sich dieser Verantwortung stellt und eine Wiederholung dieser Verbrechen niemals zulässt.

Rechtsextremen müssen wir mit aller Härte entgentreten – sie haben in unserer Demokratie keinen Platz.

Wir müssen um die Überzeugungen – gerade junger Menschen – kämpfen.

Wir müssen gegen rechtsextremes Gedankengut kämpfen und uns dafür Wissen über die Hintergründe des Rechtsextremismus und die Entwicklungen der rechtsextremen Szene aneignen, so dass es nicht mehr möglich ist, dass Jugendliche auf einer Abiturfeier Lieder einer rechtsextremen Band abspielen und dabei noch lauthals mitsingen.

Wir müssen dem alltäglichen Rassismus, wo immer er uns begegnet, couragiert entgentreten. **Jeder und jede von uns muss sich selbst fragen: „Spreche ich Rassismus und Fremdenfeindlichkeit an, egal ob in der Familie, in der Schule oder am Arbeitsplatz, auf der Straße, am Stammtisch?“**

Dazu gehört Selbstbewusstsein und Überzeugung, Sensibilität und Courage im Alltag.

Wir alle müssen dafür einstehen:

Nazis? – Nein danke!